

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 25.

Donnerstag den 15. Februar 1894.

| 55. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. An die Schultheißenämter.

Dieselben werden daran erinnert, daß die Stammrollen pro 1894 spätestens am 15. d. M. bei dem Oberamt einlaufen müssen. Anstände, die etwa noch wegen einzelner Militärpflichtiger bestehen, dürfen die Einsendung nicht aufhalten, sondern sind abgesondert zu erledigen. Bei ausgewanderten Militärpflichtigen ist in der Rubrik: Bemerkungen anzugeben, ob und zu welchem Zeitpunkt die K. Kreisregierung die Entlassung aus der Staatsangehörigkeit erteilt hat.

Den 13. Febr. 1894.

K. Oberamt: T h y m.

Waiblingen. Bekanntmachung,

betreffend die Zurückstellung vom Militärdienst in Berücksichtigung häuslicher Verhältnisse.

Unter Bezugnahme auf den § 19 ff. des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874, sowie die §§. 32 und 33 der Wehrordnung vom 22. November 1888 (Reg.-Bl. von 1889 No. 3) ergeht hiemit an diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst beanspruchen, bezw. an ihre Familienangehörigen die Aufforderung, ihre Ansprüche unverweilt bei dem Schultheißenamt ihres Aufenthaltsortes anzubringen, damit sie noch vor dem voraussichtlich gegen Ende des Monats März d. J. erfolgenden Zusammentritt der verstärkten Ersatzkommission auf ihre Berechtigung geprüft werden können. Die Schultheißenämter haben die bei ihnen einlaufenden Reklamationen nach dem vorgeschriebenen Formular zu behandeln und spätestens bis 10. März hieher einzusenden.

Die Zurückstellungen gelten immer nur für ein Jahr. Wer also wiederholt Zurückstellung anspricht, hat ein neues Gesuch anzubringen. Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Entlassung im aktiven Militärdienst befindlicher Mannschaften wegen häuslicher Verhältnisse nur in dem Falle Berücksichtigung finden können, wenn die zu ihrer Begründung angeführten Verhältnisse erst nach der Aushebung eingetreten sind. Auch darf die kurze Dienstzeit der Trainfahrer im Frieden nie dazu Veranlassung geben, einen Militärpflichtigen, dem Reklamationsgründe zur Seite stehen, zum Trainfahrer auszuheben.

Den 12. Februar 1894.

K. Oberamt: T h y m.

Waiblingen. Bekanntmachung,

betreffend die Zurückstellung von Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der §§ 118-123 der Wehrordnung vom 22. November 1888 (Reg.-Blatt von 1889 No. 3) werden diejenigen Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots, welche bei notwendiger Verstärkung des Heeres, beziehungsweise bei Bildung von Ersatztruppenteilen glauben, Anspruch auf Zurückstellung wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse erheben zu können, aufgefordert, ihre Gesuche spätestens zum 15. März hier einzureichen.

Den 12. Februar 1894.

K. Oberamt: T h y m.

A Hoffmeralamt Waiblingen.

Holz-Verkauf.



Am Montag den 19. Februar aus Hohensch 5: 109 Nadel-Laugh-Stämme mit 2,38 Fm III., 38,60 Fm. IV., 2,14 Fm. V. Classe, 1 Säglöß mit 0,38 Fm. II., 0,34 Fm. III. Classe, 1m: 30 buch. Schtr., 15 dio. Prgl., 27 Nadelh.

Scheiter und Brügel, Wellen: 800 buchene, 700 forchene, 2 Lose ungeb Nadelreis auf Haufen.

Zusammenkunft bei der Pflanzschule um 9 1/2 Uhr zum Stammholz-, um 10 Uhr zum Brennholz-Verkauf.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Von heute ab ist jeden Tag

Hausbrot

zu haben und gewöhnlich Schwarz-Brot 4 Pfd. 44 Pfg.

Herm. Häussermann.

Kundenmehl und Teig zum Backen wird jederzeit angenommen und pünktlich besorgt.

Der Obige.

Für Confirmanten.

Einen Posten rein wollene Stoff- & Bundskin-Messe Zu einem vollständigen Confirmanten-Anzug in Schwarz, Blau oder Dunkelmelirt Meter 2,50 zu Mark 6. 8. 10.

Muster gerne zu Diensten.
H. Herion, Stuttgart
untere Königsstraße 18.

Waiblingen.

Reutlinger Loose

à 2 Mark 11 St. 20 Mr. Ziehung unabweislich Dienstag den 20. Febr. empfiehlt

Jm. Hess

Gabe seit kurzem zwei großartig schöne Parthien

Rothwein

per Liter 50 & 60 Pfg.

in Anbruch genommen, die ich sowohl Kennern, als auch Magenleidenden, Blutarmen, Reconvalescenten u. s. w. bestens empfehlen möchte. Versandt in Fässern von 25 Liter an. Weißweine in allen Preislagen. Auf Wunsch vorher Proben und Preisliste. Versäume doch ja Niemand einen Versuch zu wagen und schreibe an

Jean Pfannebecker,

Weinhandlung,

Karlsruhe i. B.

Waiblingen.

Frischgebrannten weißen und schwarzen

Kalk

empfehlen

J. & G. Pfander.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmer nebst Zugehör habe ich auf Georgi zu vermieten.

Moritz.

Wer thatächlich spez. in

Tuche, Burkin, Kammingarn etc.

gut und billig einkaufen will, der möge außer meinen andern stehenden Geschäften mein hiesiges vorübergehendes Lager noch besuchen

Letzter Verkaufstag

Donnerstag den 15. d. M.

NB. Für das mir auch dieses Jahr wieder in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen bestens dankend zeichne

Hochachtungsvoll:

F. A. Sauter.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, welche wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter

Friederike Hezel Witwe

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Dekan, für die reichen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen auf diesem Wege ihren innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Waiblingen.

2 sommerliche

Wohnungen

hat sofort oder auf Georgi zu vermieten. Bög 3. alten Bahnhof

Schöne

Eier

sind fortwährend zu haben per Stück 5 Pfg. bei Fr. Kayser.

W. F. K. 19. Februar.

Schmitt.

Familienverhältnisse halber verkaufe ich 3 Stück Zuchtvieh dem Verkauf aus

1) Eine trächtige



R u h

Simmenthaler Rasse, im Jahr 1893 staatlich prämiert mit dem 2. Preis.

2) Desgleichen Nachzucht ebenfalls trächtig, Preiswürdig, die Mutter im Jahr 1891 u. 92 staatlich prämiert.

3) 1 Kalbel, von der Lotterie in Cannstatt gekauft im Jahr 1893. Viehhaber lade ich ein auf Samstag den 24. Februar Mittags 1 Uhr.

fr. Deiß.

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co. Berlin u. Frkf. a. M. Aelteste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. Vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen.

Vorrätig: Stück 50 Pf. bei

Theodor Daiber.

Waiblingen.

Mehrere



Tausend Mark

Wegschaftsgeld sind gegen gute Sicherheit auszuleihen. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

F. A. Sauters Filiale Endersbach

Größte Verkaufsstelle dorten

Gelegenheitskäufe für Wiederverkäufer.

Württemberg.

Oberstenfeld, 10. Februar. Als gestern mittag um 11 Uhr der elfjährige Otto Weilbacher aus der Schule nach Hause kam, fand er seinen 74jähr. alleinstehenden Vater, Philipp Weilbacher, in der Hausflur erhängt. Letzterer war früher Adlerwirt in Eichelberg, kam dann hieher auf die „Krone“ und später führte er ein Spezereigeschäft in Gronau. Von dort kehrte er wieder nach Oberstenfeld zurück, wo ihm im vorigen Sommer seine dritte Frau starb. Lebensüberdruß und geistige Umnachtung scheint den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben zu haben.

Blöchingen, 10. Febr. Einem in seinem Dienstzimmer übernachtenden Zugmeister wurde in vorletzter Nacht von seinem Bett weg Taschenuhr, Hosens und Stiefel gestohlen, so daß er mit entlehnten Weinleibern und Stiefeln nach Tübingen zurückkehren mußte. Der Verdacht der Thäterschaft richtet sich gegen einen Stromer aus Magstadt, D. B. Böblingen, der sich in verdächtiger Weise auf dem Bahnhofe herumgetrieben.

Nürtingen, 12. Febr. In der vergangenen Nacht drohte unserer Stadt ein Brandunglück, das bei dem herrschenden Sturm leicht

große Ausdehnung hätte annehmen können. Ein auffallender Brandgeruch wies die Bewohner der Neuffener Straße auf die Behausung des Schuhmachers H., eines alleinstehenden, bejahrten Witwers. Beim Betreten seiner Stube fand man das Bett und was in dessen Nähe stand schon vom Feuer ergriffen. H. aber war tot; ob vom Rauche erstickt oder infolge eines Schlaganfalls, dürfte die Untersuchung ergeben.

Isny, 10. Febr. Das Areal des hiesigen Bahnhofes ist zum größten Teil als Lagerplatz von einigen auswärtigen Holzhandlungen ausgenützt, so insbesondere von der Firma Gaggstetter in Ulm. Ein Arbeiter dieses Geschäftes, der 32 Jahre alte, seit 3 Monaten verheiratete Wilh. Spengler, war heute Abend nach 5 Uhr mit Abladen von Brettern beschäftigt, als, er hatte eben das letzte Stück vom Wagen genommen, eine nebenan sich erhebbende 9 Meter hohe Bretterbeige (vielleicht infolge des herrschenden starken Westwindes) einstürzte, wobei der Mann so gegen den Wagen geschleubert wurde, daß er augenblicklich tot war. Der Verunglückte war ein braver, fleißiger Mann. — Das seit 10 Tagen eingetretene Tauwetter hat mit dem Schnee im Algäu aufgeräumt, so daß nur mehr die Berge und Bergspitzen weiß erscheinen.

H e i l b r o n n, 12. Febr. Wetterkundige schließen auf das Ende der Kälte und die Fortdauer der jetzigen milden Witterung, sowie ein warmes Frühjahr. In der Umgegend von Paris sind nämlich die Kohlweißlinge genannten Schmetterlinge in größerer Zahl beobachtet worden. Das Erscheinen dieser Schmetterlinge gilt von alters her als Anzeichen, daß keine harte Kälte mehr eintritt. Auch in einzelnen Teilen Deutschlands sind diese Frühlingsboten gesehen worden.

H e i l b r o n n, 12. Februar. Eine merkwürdige Entdeckung mußte zu seinem großen Schaden ein hiesiger Metzgermeister machen. Am letzten Dienstag schlachtete er sieben frisch von der Bahn gekommene Schweine. Sie stellten sich vollständig gesund dar und wurden auch von der Fleischschau nicht beanstandet. Auf einmal liefen von den verschiedensten Abnehmern Klagen ein: das Fleisch sei vollständig ungenießbar und entwickle bei der Zubereitung einen starken Karbolgeruch. Zuerst dachte man an irgend ein Bubenstück. Bei näherer Untersuchung ergab sich aber als unzweifelhafte Veranlassung der Erscheinung folgendes: die Schweine waren in einem frisch und stark mit Carbol desinfizierten Eisenbahnwagen verfrachtet worden; die Tiere hatten das Desinfektionsmittel aufgenommen, daselbe hatte sich im ganzen Körper festgesetzt und trat erst bei der warmen Zubereitung des geschlachteten Fleisches in der oben geschilderten Weise hervor. Auch bei einer zweiten Senbung, welche sofort auf das aller Eingehendste untersucht wurde, zeigte sich dieselbe Erscheinung, wenn auch nicht in so starkem Maße. — Vor einigen Jahren zeigte sich einmal anderswo der aus ausländischem Obst bereite Most gleichfalls ungenießbar, er roch stark nach Karbol; auch damals ergab sich, daß das Obst in einem frisch desinfizierten und nicht gut gereinigten Wagen transportiert und dadurch infiziert worden war. So viel wir wissen leistete damals die Eisenbahnverwaltung vollen Schadenersatz.

F r e u d e n s t a d t, 8. Februar. Einen eigentümlichen Schweinehandel schloß ein biederer Einwohner des Murgthals mit einem Bäcker ab. Letzterer schätzte das Schwein zu 160 Pfund und nannte der Eigentümer als Preis 90 Mk. Dies war dem Bäcker zu viel. Nach einigem Hin- und Herhandeln machte der Verkäufer dem Viehhaber des Schweines das Angebot, er erhalte das Schwein, wenn es nur 160 Pfund wäge, ganz umsonst, für jedes weitere Pfund müsse er dagegen 3 Mk. bezahlen, auf welchen Vorschlag der Käufer einging. Das Schwein wurde alsbald geschlachtet und wog 209 Pfund. Statt 90 Mk. mußte nun der Käufer 147 Mk. bezahlen. Der Bauer scheint aus Freude über den guten Handel und durch das Warten bis das Schwein geschlachtet war, starken Appetit bekommen zu haben, denn er verzehrte neben einer entsprechenden Anzahl Brote rasch nach einander 1 Paar Saitenwürste, 2 rote Würste, 1 Portion Sauerfleisch mit Kartoffeln, und 4 Portionen Pfefferfleisch je mit Sauerkraut. Bemerkte sei noch, daß letztere 4 Portionen keine kleinen waren; trotzdem hätte der Appetit des Bauern noch weitere Portionen zugelassen.

— Mit der Reize des vorigen Jahres schloß ein vermöglicher Ausdubauer eines zum Kirchspiel der Gemeinde R. gehörigen Weilers für immer die Augen. Sein letzter Wille war, daß jedermann, der ihm die Ehre der Leichenbegleitung erweise, nach Genüge essen und trinken dürfe, nur „nicht zu viel.“ Der Leichenschmaus fand in 2 Wirtschaften statt und wuchs zu der stattlichen Summe von 600 Mk. an. Ein teurer Leichentrunke.

U l m, 11. Febr. Im vor. Monat tauchte hier ein junger Mensch auf, der vorgab, der Sohn eines reichen Bauern im Oberlande zu sein und die Absicht zu haben, sich hier eine Wirtschaft zu kaufen. Er besichtigte deren auch mehrere, suchte sich in Neu-Ulm eine Braut und verstand, so sicher aufzutreten, daß ihm von verschiedenen hiesigen Einwohnern Darlehen in größerem Betrage gewährt wurden. Nachdem derselbe einem Schneider einen Anzug im Wert von 85 Mk. abgeschwindelt, verschwand er, doch ist er nunmehr in der Person eines Mälzers aus Binzwangen, D. N. Niedlingen, verhaftet und hieher eingeliefert worden.

Deutsches Reich.

B e r l i n, 10. Febr. Der deutsch-russische Handelsvertrag wurde heute Vorm. 10 Uhr unterzeichnet. — Der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Identitätsnachweises bestimmt, daß bei der Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Malz Einfuhrscheine erteilt werden, welche zur zollfreien Einfuhr derselben Gattung in guter Qualität berechneten. Die Scheine gelten 6 Monate. Der Bundesrat bestimmt die Stellen, die zur Ausstellung der Scheine berechtigt sind.

B e r l i n, 10. Febr. Zentrums- und konservativ Abg. beantragen im Reichstag zum Postetat, den Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß die Annahme und Bestellung gewöhnlicher Pakete von der Reichspost an Sonn- und Feiertagen, ausgenommen die Weihnachtszeit vom 18 bis 30. Dez., auf Eilsendungen beschränkt werde.

— Die Konservativen haben einen Antrag eingebracht, denjenigen Personen, die bei dem Feldzug von 1870 bis 1871 infolge einer Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert waren, an den weiteren Unternehmungen teil zu nehmen und dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei der Pensionierung verlustig gegangen sind, den betreffenden Pensionsausfall zu erstatten.

B e r l i n, 12. Febr. Seit Samstag Nacht herrscht hier ein heftiger Sturm, der viele Verheerungen anrichtet. Auf dem Stettiner Bahnhof und auf dem Stralauer Bahnhof wurden die Dächer der Perrons abgedeckt. Im Tiergarten wurden starke Bäume entwurzelt und Gaslaternen zerstört. Auch der Stadtbahn- und Ringbahnverkehr ist zeitweise unterbrochen. Die Telefonverbindungen sind nach allen

Richtungen gestört. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt. Viel Unheil wurde am Stettiner Bahnhof angerichtet, indem die rechte Seite des Daches vom Bahnhofgebäude, sowie der Schornstein losgerissen und auf die Dienstwohnung des Stationsvorstehers Ziekursch geschleudert wurde, und zwar mit solcher Wucht, daß der Bodenraum und die Zimmerdecke der Wohnung durchbrochen wurde. Der Stationsvorsteher Ziekursch selbst, der in seiner Wohnung anwesend war, erlitt durch das herabfallende Gebälk einen Bruch des rechten Unterarms, sowie eine nicht unbedeutende Kopfverletzung. — **S t e t t i n**. Infolge des heftigen Sturms ist heute Mittag der im Herbst neu erbaute, 120 Meter hohe Turm der Jakobikirche eingestürzt und hat dabei den zweiten kleineren Kirchturm zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— **D i e n e u e S c h ü z e n a u s z e i c h n u n g** bei den Fußtruppen besteht in einer von der Achsel nach der Brust laufenden dreiteiligen Schnur. Die erste der fünf Klassen ist eine schwarz-rote weiße gedrehte Schnur, die zweite hat außerdem eine Troddel am Brustende, die dritte zwei Troddeln, die vierte ist mit Silber durchwirkt, und die fünfte, im übrigen wie die erste, trägt am Achselende ein talergroßes goldenes Medaillon mit dem Bildnis des Kaisers. Die nächsthöhere Klasse wird immer verliehen, wenn der Soldat sich bei den jährlichen Schießübungen eine neue Auszeichnung erschossen hat. Es ergibt sich daraus, daß die höchste Auszeichnung überhaupt nur von Unteroffizieren erworben werden kann. Die gegenwärtig getragenen Schützenabzeichen werden abgelegt und durch die neuen Abzeichen der entsprechenden Klasse ersetzt.

H a m b u r g, 9. Febr. Meldungen der Hamb. Börsehalle über die Strandung des Hamburger Postdampfers Adolf Wörmann besagen, daß das Schiff durchgebrochen und gänzlich verloren ist. Von der Ladung ist ein Teil in Dakar gelöscht worden, der Rest ist verloren. Von der Post ist der größte Teil gerettet. Die Reisenden sind in Rifoo (Siberia) gelandet worden.

S i e g e n, 5. Febr. Bei einem Hofbesitzer bei Burbach im Siegener Kreise handelte dieser Tage ein Mann zwei Ochsen für 600 M. ein und zahlte mit einem Tausendmarkschein. Er erhielt 400 M. in Gold herausbezahlt und entfernte sich unter dem Vorgeben, die Ochsen später abholen zu wollen. Der Bauer, der ein gutes Geschäft gemacht zu haben glaubte, war sehr enttäuscht, als er entdeckte, daß die erhaltene Banknote den Vermerk „Zu jeder Zahlung ungültig“ trug und sich als Wertschein einer Spielbank erwies.

B a u f i. Oberfranken, 2. Febr. Ein seltsames Stückchen passierte am 30. Januar dem Schmiedmeister Opperl in Gerstorf. Der Bote Konrad Perl von Oberheidelberg ließ nämlich an diesem Tage sein Pferd bei obengenannten Schmied beschlagen. Dasselbe war nun beim Beschlagen sehr unruhig und störrisch, weshalb sich der Schmied veranlaßt sah, daselbe zu „bremsen.“ (Es ist dies ein Schmiedausdruck und ist darunter zu verstehen, daß der Kopf des Pferdes möglichst hoch gehängt und die Nüstern mittels eines Hebels zusammengeschnürt werden.) Von da an hielt das Pferd ruhig und die Arbeit ging schnell von statten. Als man aber das Pferd wieder los machte, zeigte es sich, daß das Köhlein, mit welchem der Besitzer sein und seiner Familie Brot verdiente, seinen Geist ausgehaucht hatte. Das Bremsen war eben nicht vorchriftsmäßig ausgeführt und hatte der Schmied dem Pferde die ganze Nase zusammengequetscht, und zwar so, daß es keine Luft mehr bekam und ersticken mußte. Mit anderen Worten, der Schmied hatte beim Beschlagen das Pferd kunstgerecht stranguliert.

— **F l ö t e n a u s V o r z e l l a n** werden gegenwärtig von einer Firma in M e i ß e n als „epochemachende Neuheit“ auf den Markt gebracht. Diese Instrumente, welche mit denselben Klappen wie die Holzflöten versehen sind, sollen insofern besondere Vorteile bieten, als ihr Ton bedeutend reiner und umfangreicher ist, wie der der Holzflöte, und der Ton in keiner Weise unter Temperatur-Einflüssen leidet, wie bei jenen. — Ob nun die Holzflöte bald „flöten gehen“ wird?

— **E i n e i g e n t ü m l i c h e r F a l l v o n B l u t v e r g i f t u n g** ereignete sich in M ü n c h e n. Ein junger Offizier zündete seine Zigarre mit einem Zündhölzchen an, wobei ihm ein Funke auf das linke Handgelenk flog, was er jedoch nicht weiter beachtete. Am nächsten Tage jedoch stellten sich Schmerzen ein, die sich am dritten Tage über den Oberarm verbreiteten; am vierten Tage verbreiteten sie sich über die Achsel und das Gesicht und der Bedauernswerte erblindete auf dem linken Auge. Am fünften Tage erblindete er auch auf dem rechten Auge und am sechsten Tage verschied er nach unstillbaren Schmerzen.

— **D e r K a i s e r** hatte sich am 9. ds. nach Potsdam begeben, um den Gedenktag seiner vor 25 Jahren erfolgten Einstellung in das 1. Garderegiment festlich zu begehen. Die ganze königl. Familie war in Potsdam versammelt, auch die H e r z o g i n W e r a v o n W ü r t t e m b e r g mit den beiden Prinzessinnen war anwesend. Der Kaiser war schon um 9 Uhr 10 Minuten eingetroffen und fuhr ins Stadtschloß, wo unter seiner persönlichen Aufsicht den dorthin beorderten Grenadiern und Füsilieren der Kompagnien des 1. Garderegiments z. F. die von dem Kaiser dem Regiment geschenkten silbernen Grenadiermützen, nach dem Muster, wie sie zur Zeit Friedrichs des Großen getragen wurden, übergeben wurden. (Diese neuen Grenadiermützen sind genau jenen, unter Friedrich dem Großen getragenen nachgebildet und für das gesammte 1. Garderegiment zu Fuß bestimmt. Das 1. und 2. Bataillon tragen die Grenadiermützen mit rotem, die Füsilier und das 4. Bataillon solche mit gelbem Tucheinfaß.) Um 11 Uhr stand das Regiment in Paradeanzug mit Gepäck und in den Grenadiermützen im

offenen Karrée nach der Schloßdecke zu, in deren Zimmern bei derartigen militärischen Gelegenheiten die Kaiserin mit den Prinzessinnen sich aufzuhalten pflegt. Um 11 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des Regiments mit sämtlichen preuß. Orden und dem am 27. Jan. angelegten Dienstauszeichnungskreuz. In der Front standen auch der Kronprinz und Prinz Sittel Friedrich. Auch die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold waren eingetreten, als Offiziere à la suite des Regiments. Der Kaiser schritt zunächst die Fronten der unter präsentirtem Gewehr stehenden Bataillone ab, jedem Bataillon einen „Guten Morgen!“ wünschend, welches mit einem lauten: „Guten Morgen, Eure Majestät!“ beantwortet wurde. Dann stellte sich der Kaiser in die Mitte des Karrées und hielt an das Regiment eine auf den Tag Bezug habende längere Ansprache. Mit Wehmut und Dankbarkeit gedachte er des Tages, wo er an dieser Stelle unter seinem Großvater und Vater dem Regimente übergeben worden sei, in dem er jene Gesetze der Disziplin und des Gehorsams gelernt habe, die von jeher das Fundament der Armee gewesen. Darauf trat der Regimentskommandeur Oberst und Flügeladjutant v. Kessel vor, erwiderte die Ansprache des Kaisers und brachte das Hoch auf denselben aus, in das die Offiziere und Mannschaften mit einem dreimaligen begeisterten „Hurrah!“ einfielen. Der Kaiser befohl nun, auf sein Kommando zu hören. Er setzte sich an die Spitze des Regiments und führte dasselbe bei der Kaiserin vorbei, nach den Fenstern hin salutirend, wie dies auch die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen thaten. Vom Lustgarten begab sich der Kaiser nach dem „langen Stall“, wo eine Speisung aller Mannschaften des Regiments stattfand. Er wurde daselbst mit Fanfaren empfangen, die auf 24 langen, sog. Ferichowtrompeten geblasen wurden; letztere sind vom Regiment zur Erinnerung an den Jubiläumstag gestiftet worden. Dann kehrte der Kaiser in das Stadtschloß zurück, wo er dem Offizierkorps des Regiments ein größeres Frühstück gab. — Die Kosten für die Anschaffung der neuen Grenadiermützen trägt, nach dem Verl. Börs.-Kur., das Regiment selbst und zwar aus der Stiftung des Generals v. Rhode, der dem Regiment, außer dem Haus am Pariser Platz in Berlin, eine reiche Erbschaft hinterließ, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die historischen Blechmützen dem Regiment erhalten bleiben sollen.

Ausland.

Paris, 13. Febr. Im Café Terminushotel, gegenüber dem Bahnhof St. Lazare, fand gestern Abend um 9 Uhr eine Explosion statt. Dieselbe ist durch ein Dynamitattentat veranlaßt worden. Der Thäter ist ein etwa 25jähriger junger Mann, der rechts vom Eingang gefessen hat. Er schleuderte, ehe er das Café verließ, eine Bombe, die mit furchtbarem Donner explodirte, die Fenster zerstörte und alles durcheinander warf. Der Thäter versuchte zu entfliehen, wurde aber etwa 15 Meter weiter an der Ecke der Rue de Rome gefaßt, nachdem er 6 Revolvergeschosse abgegeben hatte, welche 3 Personen verwundeten. Ein Schutzmann hieb ihm mit dem Säbel übers Gesicht, wodurch die Verhaftung gelang. Ein Schutzmann wurde schwer verwundet und sterbend ins Hospital gebracht. Durch die Bombe sind etwa ein Duzend Personen mehr oder minder schwer verwundet worden, meist an den Beinen. Die Bombe war eine Sardinebüchse, die mit chlorsaurem Salz und Nägeln gefüllt war. Der Thäter erklärte dem Polizeikommissar, er heiße Lebreton und habe Baillant rächen wollen; andere würden folgen, um die bürgerliche Gesellschaft zu zerstören. Der Thäter hat ein schwächliches Aussehen und ist barlos. Andererseits wird behauptet, der Thäter sei ein früherer entlassener Kellner des Cafés, der sich habe rächen wollen. Der Minister des Innern und der Justiz und der Polizeipräsident trafen alsbald an dem Thortorte ein, der polizeilich besetzt ist. Ganz Paris ist in heftiger Erregung.

Paris, 13. Februar. Der verhaftete Breton behauptet, nicht der Thäter des Anschlags im Terminuscafé zu sein; er erklärte indes dem Polizeikommissar, daß es gut sei, wenn recht viele Bourgeois getödtet würden. Er behauptet, nicht in das Café eingetreten zu sein, mehrere Zeugen indes behaupten, daß sie ihn die Bombe haben werfen sehen. In dem Bahnhof Saint Lazare selbst wurde eine verwundete Person, die sich im Bahnhof verstecken wollte, gleichfalls festgenommen. Breton behauptet, nicht Anarchist zu sein; man glaubt indes, daß er der anarchistischen Gruppe von Neuilly Levallois angehöre. Die neuesten Nachrichten melden 25 Verwundete. Der Polizeiaгент, auf den Breton geschossen hat, ist schwer verwundet in ein Hospital übergeführt worden; mehrere andere Verwundete mußten gleichfalls in ein Hospital untergebracht werden.

Konstantinopel, 12. Febr. Die Cholera ist wieder aufgetreten. Amlich sind vom Montag bis Freitag der Vorwoche 42 Krankheitsfälle festgestellt. Man glaubt indessen, daß die wirkliche Ziffer weit höher ist. Die Krankheit ist besonders in den auf den Hügel bei Pera gelegenen Kasernen aufgetreten, in Pera selbst ist ein Fall vorgekommen.

Amsterdam, 8. Februar. Die Falschmünzer-Affaire nimmt einen bedeutenden Umfang an. Heute sind wieder drei Deutsche verhaftet worden. In Rotterdam, Paris und Brüssel wurden große Mengen falscher Banknoten konstatiert. Eine neue Banknotenfabrik ist in Utrecht entdeckt worden.

Ein Seitenstück zu dem Geiztragen in Agerre bildet eine in Watrelös bei Roubaix dieser Tage verstorbene 78j. Frau, in deren elendem Hause man 27000 Fres. ein seit 40 Jahren aufgespeichertes Vermögen, in Verstecken vorfand.

— In Agerre (Dep. Yonne) starb dieser Tage ein alter Hagestolz, der unter dem Namen „père Fleutelot“ bekannt und dessen Geiz sprüchwörtlich war. Der Mann hatte das denkbar elendeste Leben geführt. Nach seinem Tode nahm eine gerichtliche Kommission das Inventar seiner Wohnung auf und fand zu ihrem größten Erstaunen in einem halb vermoderten Koffer Wertpapiere von 1050000 Francs. Ferner wurden in dem Keller des Hauses, dessen Besitzer der Verstorbene gewesen war, 4000 Flaschen Bordeaux aus dem Jahre 1790 entdeckt. Père Fleutelot, welcher ein Alter von 85 Jahren erreichte, hatte den Wein geerbt und nicht eine einzige Flasche entkorkt. Seine Erben sind arme Leute in Agerre.

— Die Gattin des Barytonisten M a u r e l ist auf der Fahrt von Marseille nach Nizza in einem Wagen erster Klasse von einigen mitreisenden, anscheinend vornehmen Damen durch ein narkotisches Mittel betäubt und einer Tasche beraubt worden, in der sich 6000 Franken befanden.

Verschiedenes.

— Ein wirksameres Rezept. In Sachsenberg im Fürstentum Waldeck ging kürzlich ein Knecht auf Veranlassung seines Dienstherrn zum Arzt, um sich von einem nicht bedeutenden Leiden kurieren zu lassen. Der Arzt gab dem Patienten ein Rezept mit den Worten: „So, das mußt Du einnehmen, dann wird es sich schon machen.“ Am anderen Tage erkundigte sich der Dienstherr nach dem Erfolg der ärztlichen Verordnung und erfuhr von dem Burschen, daß sich die Arznei mit dem Papier zwar sehr schlecht habe einnehmen lassen, doch glaube er, daß eine Besserung bereits eingetreten sei. Der Bursche hatte das Rezept verschluckt.

— Ein für Viehzüchter bemerkenswertes Urteil fällt die Braunschweiger Strafkammer. Ein Metzger kaufte von einem Bauern zwei Stück Rinde und machte bei dem Verkäufer aus, daß die Tiere 24 Stunden vor dem vereinbarten Abholungsstermine nicht mehr gefüttert werden dürften. Der Bauer, um ein möglichst hohes Lebendgewicht zu erzielen, fütterte trotz des Uebereinkommens und wurde dafür vor Gericht zur Deckenschaf gezogen, mit vier Wochen Gefängnis bestraft und zwar wegen Betrugs.

Landwirtschaftliches.

— Bei der Versammlung des landw. Bezirksvereins in Winnenenden wurde zur Vorsicht aufgefordert, bei dem Ankauf von künstlichen Düngemitteln, und insbesondere vor Ankauf des H e n s e l'schen Düngers gewarnt. Nun bringt der „Schwarzwälder“ nachstehende Mittheilung:

[T r a u r i g a b e r w a h r.] Vor etlichen Wochen bereifte ein junger Mann den Ort Sauer schwabenheim in Hessen, um von dem berühmten Hensel'schen Mineraldünger, resp. Steinmehl zu verkaufen. Von den meisten Bauern wurde derselbe jedoch ohne Geschäfte zu machen, abgewiesen, wie man auch nicht anders erwarten sollte. Sogar wurde demselben von verschiedener Seite gründlich heimgelacht, aber trotz alledem gibt es immer noch Landwirte, welche der Veredsamkeit dieser Sorte Menschen nicht gewachsen sind, und so war es auch hier. Ein junger Mann ließ sich bereden und kaufte 15 Zentner von diesem Zeug, speziell von der Marke „Weinbergdünger Nr. 3“, um den Preis von 2 M. 40 Pf per Zentner ohne irgend welche Gehaltsgarantie. Einsender dieses, welcher von dem gemachten Geschäfte hörte, erbat sich von dem betreffenden Käufer eine Probe von dem gekauften Dünger, um denselben bei der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Darmstadt untersuchen zu lassen. Das Anerbieten wurde angenommen. Nun wurde ein vorschriftsmäßig gezogenes Muster mittels Düngerprobefächer aus verschiedenen Säcken genommen, gehörig gemischt, in Flasche gefüllt, versiegelt und an die Versuchsanstalt Darmstadt zur Untersuchung geschickt. Deservemuster steht noch zur Verfügung. Nun erhielten wir dieser Tage das Untersuchungsergebnis, das also lautet:

Phosphorsäure		Stickstoff	Kali
löslich	Gesamtmenge		
pCt.	pCt.	pCt.	pCt.
—	0,32	—	1,70

Herr Professor Wagner-Darmstadt schreibt zu diesem Resultat wörtlich folgende bedeutungsvolle Worte: „Bei derartig geringem Gehalt an Phosphorsäure und Kali (Stickstoff ist gar nicht vorhanden) kann von einem „Düngerwert“ gar nicht die Rede sein, denn die Transport- und Streufkosten eines solchen „Düngers“ sind höher als sein Wert. Trotzdem schon so oft gewarnt wurde, Futtermittel und hauptsächlich künstlichen Dünger nur mit Gehaltsgarantie zu kaufen, wird das immer noch nicht genügend befolgt und hört man immer wieder von schlimmen Erfahrungen in dieser Hinsicht.“

Also aufgepaßt Ihr Landwirte, und laßt Euch nicht Euer theures Geld gegen Schundwaare aus der Tasche locken.

Buoch im Februar 1894

Inspektor R ö h n.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eig. noc

Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf bis Mt 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **W r o s t o und Feuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.) Zürich.